



Interkulturelle Kompetenz ist wichtiges Bildungsziel des Fremdsprachenunterrichts.

Globalisierung im Klassenzimmer

(dg). Wer Fremdsprachenkenntnisse richtig nutzen will, muss auch die Kultur des Gastlandes kennen. Der moderne Fremdsprachenunterricht vermittelt darum nicht nur Grammatik und Vokabeln, sondern auch die alltäglichen Regeln des Zusammenlebens.

Die Welt wächst zusammen. Doch in den Schulbüchern sind deutsche Kinder noch immer blond und spanische Kinder dünn. „Der deutsche Austauschschüler in Spanien könnte doch auch dunkelhäutig sein, die spanische Schülerin übergewichtig“, regt Prof. Andreas Grünewald an, Vorurteile und stereotype Vorstellungen zu überwinden. Der renommierte Erziehungswissenschaftler forscht an der Universität Hamburg auch über die Interkulturalität im Fremdsprachenunterricht.

Geforderte Kompetenzen

Dass in den neuen Bildungsstandards die Vermittlung interkultureller Kompetenz explizit gefordert wird, ist für ihn ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung: „Interkulturelle Kompetenzen“, so heißt es in den nationalen Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz von 2003, „beinhalten Einsicht in die Kulturabhängigkeit des eigenen Denkens, Handelns und Verhaltens sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zur Wahrnehmung und Analyse fremdkultureller Perspektiven.“ Dazu gehöre das Wissen übers tägliche Leben im fremden Land ebenso wie die Fähigkeit, sich mit Vorurteilen und Stereotypen auseinander zu setzen.

Doch mit der Formulierung von Standards und Lernzielen ist es nicht getan. Damit Lehrer interkulturelle Kompetenz im Unterricht vermitteln können, müssen ihnen die Schulbuchverlage passendes Material an die Hand geben. Ein Spanisch-, Französisch- oder Englischbuch muss mehr enthalten als Grammatik und Vokabeln. Zu einem modernen Fremdsprachenunterricht gehören auch Landeskunde und eine gründliche Auseinandersetzung mit der fremden Kultur.

Kulturelle Unterschiede

Dabei ist die fremde Kultur oft alles andere als einheitlich. Spanisch spricht man nicht nur in Spanien – das Lehrbuch sollte also nicht nur die spanische, sondern beispielsweise auch die südamerikanische Kultur abbilden. Soziale Aspekte wie Jugend, Musik, Arbeit, Drogenkonsum oder Umweltschutz sind Themen im Schulbuch, die differenziert behandelt werden müssen.

Prof. Grünewald muss schmunzeln, wenn Schüler behaupten, sie wüssten viel über spanische Kultur. „Schaut man näher hin, dann beziehen sich Schüler auf Urlaube in Mallorca oder an der Costa Brava und auf spanische

Medientipp



Die Reihe „Línea verde“ aus dem Ernst Klett Verlag enthält Materialien für Spanisch als dritte Fremdsprache. Erhältlich sind Schülerbücher und Zusatzmaterialien für die ersten zwei Lernjahre. Im Juli 2008 folgen Bände für das 3. Lernjahr. „Línea verde“ zeigt Schülerinnen und Schülern die

Lebenswelt spanischsprachiger Jugendlicher und vermittelt über eine gezielte Auseinandersetzung mit deren Wünschen und Ängsten interkulturelles Wissen.

Kulturprodukte, die auf dem deutschen Markt zugänglich sind wie Kino, Film, Musik oder Essen. Ist dies der ausschließliche Zugang zu spanischer Kultur, verfestigen sich schnell Stereotype.“ In den Köpfen bleiben dann meist nur Sonne, Strand und Stierkampf hängen. Kulturelle Vielfalt ist aber natürlich kein Phänomen nur des Auslands. Auch die Lerngruppen an deutschen Schulen sind alles andere als einheitlich. „Die Lerngruppen sind heterogen, manche Kinder haben einen Migrationshintergrund, die Schüler sprechen unterschiedliche Muttersprachen und so weiter“, erklärt Prof. Grünewald.

Vielfalt vermitteln

Unterschiedliche Herkunftsländer innerhalb einer Schulklasse wurden und werden oft als Nachteil angesehen. Wenn es um das Herausbilden interkultureller Kompetenz geht, kann das aber ein echter Vorteil sein. Denn Empathie und Toleranz gegenüber Anderen entstehen auch aus dem Wissen um die eigene kulturelle Identität. Es ist wichtig, dass im Klassenzimmer beispielsweise darüber gesprochen wird, wie die einzelnen Familien Feiertage begehen.

Prof. Grünewald geht das aber noch nicht weit genug: „In den Lehrwerken wird zumeist nur ein Mehrsprachigkeitsansatz umgesetzt, der zwar die gelernten Fremdsprachen, nicht aber die Herkunftssprachen berücksichtigt.“ Sprachbücher enthalten oft Hinweise auf romanische Sprachen, Englisch oder Latein, weil diese Fremdsprachen möglicherweise bereits erlernt wurden. Hinweise auf mögliche unterschiedliche Herkunftssprachen der Schüler fehlen jedoch.

Nicht zuletzt müssen sich auch die Lehrer verstärkt auf das Vermitteln von Kultur statt von Grammatik und Vokabeln einlassen. Partnerschaften mit ausländischen Schulen, Schüleraustausch oder gemeinsame Projekte

wie ein Blog helfen nicht nur den Schülern, sondern auch den Lehrern, das eigene Wissen um die fremde Kultur zu erweitern. Letztlich wäre ein verbindlicher Auslandsaufenthalt schon von Lehramtsstudenten ideal – gestraffte Studienpläne und die finanzielle Belastung der Studierenden macht das jedoch oft unmöglich.

Mehr als Landeskunde

Zudem müssen die neuen Bildungsstandards nicht nur in die Lehrerbildung und in den Unterricht, sondern auch in die Schulbücher Eingang finden. „Vielfach fehlt es an geeigneten Materialien zur Vermittlung von interkultureller Kompetenz“, bemängelt Professor Grünewald und erklärt: „Manche Materialien gehen nicht über die – im besten Fall kontrastive – Vermittlung von Landeskunde hinaus.“

Eine Kritik, die beispielsweise in der neuen Lehrwerksreihe „Línea verde“ aus dem Ernst Klett Verlag berücksichtigt wird. 2008 erscheint der dritte Band, für den Prof. Grünewald als Berater tätig ist. Die Reihe ist auf den Spanischunterricht ab Klasse 8 oder 9 ausgelegt. Gegenstand der Materialien ist deshalb die Lebenswelt spanischer Jugendlicher, deren Pläne, Wünsche und Schwierigkeiten.

Die Lektionen berichten von Mario und seiner Freundin Carmen, die aus unterschiedlichen Regionen Spaniens stammen, von Pablos Auslandsaufenthalt in Peru, vom Chatten, Streiten und Sichverlieben. So sollen die Schüler durch echte Kommunikationssituationen und authentische Lehrbuchpersonen ihre eigene Lebenswelt mit der von spanischsprachigen Jugendlichen vergleichen können – und Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede erkennen und akzeptieren lernen.

«

Kompakt

Seit 2003 ist „interkulturelle Kompetenz“ als nationaler Bildungsstandard verankert. Neben Vokabeln und Grammatik soll im Fremdsprachenunterricht auch der Umgang mit kulturellen Differenzen gelernt werden. Um dieses Wissen zu vermitteln, müssen Lehrerinnen und Lehrer nicht nur die kulturelle Vielfalt des fremden Landes, sondern auch die ihrer Schüler berücksichtigen.

Ansprechpartnerin

Dagmar Guhr

Telefon: 07 11-66 72-11 66, d.guhr@klett.de